

10 Jahre
Projekt Fintan! [Seite 2](#)

Gen Au
Rheinau [Seite 3](#)

Café am
Klosterplatz [Seite 4](#)

Tragen und getragen werden

Mittwoch, 1. April 1998: Pachtantritt der Stiftung Fintan in Rheinau. Die Fintan-Pioniere beginnen ihre Arbeit auf den Feldern, in den Ställen und Bauten. Bis heute sind daraus sechs Betriebe und mehrere Projekte entstanden. 10 Jahre Fintan Rheinau: Anlass zu Besinnung und Dank.



Die Stiftung Fintan hat sich der ökologischen und sozialen Qualität im Raum Rheinau verpflichtet. (Bild M. Beismann)

Von Markus Sieber | Das erste Fintan-Kind ist mittlerweile zehn und geht in die 4. Klasse. Auf einem Pferd hält es sich gut, in den Ferien verdient es sich mit Arbeiten auf dem Acker und im Haus ein Sackgeld, und über vieles hat es klare Ansichten. Den Namen des jüngsten Fintan-Kindes kennt erst dieses selbst: Es bereitet sich auf seinen ersten Atemzug vor. 10 Jahre sind eine lange Zeit.

Fintan lebt und beeindruckt. Aber sind 10 Jahre lang genug, um ein Werk beurteilen zu können, dessen Gründerinnen und Gründer sich vorgenommen haben, «mit

einem zukunftsfähigen Modell von einer gewissen Grössenordnung und öffentlichen Relevanz an zentrale Fragestellungen unserer Zeit beizutragen»? So hiess es in einem frühen Konzept, und so ist es immer noch gemeint: Neue ideelle Impulse bis in Scholle, Saatgut und rechtlich-soziale Zusammenhänge zu tragen, Visionen in der wirtschaftlichen Praxis zu verankern.

Offenheit und Führung

Fintan ist ein Kind unserer Zeit. Die Fragen der Zeit werfen sich darum auch

innerhalb des Projekts auf. Mit der Art seiner Antworten will dieses sein Wesen zeigen. 10 Jahre sind lang genug, dass sich Grundzüge herausarbeiten konnten. Zu Fintan gehören Offenheit und die Bereitschaft, mit den unterschiedlichsten Partnern zusammenzuarbeiten. Nicht zuletzt darum sind Kritiker und Gegner der Anfänge zufrieden oder sogar zu Partnern geworden.

Stärken können aber, weil sie auch Einseitigkeiten sind, zu Schwächen werden. Bleibt der Erwachsene in gleicher Weise offen, wie er es als 10-jähriges Kind war, verpasst er seine Lebensaufgabe. Jean-Pierre, geschätzter Sativa-Mitarbeiter seit drei Jahren, wird Fintan in den nächsten Monaten verlassen. «Ich habe viel gelernt bei euch, und es war mir wohl. Aber irgendwie finde ich hier nicht zu meiner eigentlichen Aufgabe, auf die ich nun direkter zugehen möchte. Dafür muss ich in den französischsprachigen Raum zurück.» Es ist nicht selbstverständlich, dass sich eine Trennung in solch gegenseitigem Einverständnis, in solcher Müdigkeit abspielen kann.

Fintan soll und kann nicht «alles» oder «irgendetwas» sein, sondern nur sich selbst. Auf einen heranwachsenden Menschen, der daran geht, sein eigenes Wesen zu finden, warten anspruchsvolle Zeiten.

Fintan ist kein Monolith, sondern eine vielgestaltige Klein-Gesellschaft, bewusst gegründet auf den Prinzipien von Selbstbestimmung, Selbstverantwortung und Initiative. Auf dieser Grundlage lassen sich unwahrscheinliche Kräfte freisetzen. Nach 10 Jahren stellt sich jedoch die Frage nach einer gemeinsamen Führung, welche die Stärken der Dezentralität bewahrt, die Beliebigkeit und das Auseinanderfallen aber

verhindert. Auch diese Frage wächst überall mitten aus unserer Zeit heraus. Ihre Lösung wird ein entscheidender Beitrag Europas an die Zukunft der Menschheit sein.

Offenheit wird weiterhin zentral zum Fintan-Wesen gehören. Im Bewusstsein, dass es unser aller Aufgabe ist, den tiefen Rissen, die zunehmend durch unsere Zeit gehen, heilend zu begegnen.

Getragen werden

Projekt Fintan lebt und wächst seit 10 Jahren. Dafür braucht es Umsicht und Führung. Das ist Sache der Projekt-Verantwortlichen. Trägt und prägt ihr Einsatz das Projekt, so werden umgekehrt sie von ihm in ihrer eigenen Entwicklung geprägt und getragen. Es ergeben sich Fintan-Biographien. Aber das ist nicht alles.

Fintan ist aus einem viel grösseren Umkreis von Menschen heraus geboren worden. Nur dank diesen Menschen gibt es Fintan: Menschen in Stiftungen und in der Nachbarschaft. Menschen in verwandten Initiativen, in Ämtern und Behörden. Einzelpersonen und Gremien. Menschen in Vereinen und Gruppen, in Kunden- und Lieferantenfirmen.

Wir danken Ihnen!

Ihr Vertrauen, Ihre Anerkennung, Ihre Spenden, Ihr Interesse, Ihre Kritik, Ihre Anfragen und Aufträge und Ihre grossen und kleineren tätigen Mithilfen sorgen dafür, dass sich die Geburt von Fintan nach wie vor vollzieht.

Denn mit jeder neuen Initiative und Tätigkeit, die mit Ihnen und dank Ihnen zum Leben kommt, tut auch das Fintan-Gesamtprojekt wiederum einen ersten Atemzug in unsere Zeit und in die Zukunft hinein. Und das ist erst der Anfang.

Guten Tag!

10 Jahre Fintan! Für viele Menschen Grund, sich mit uns zu freuen: An einer stark beachteten Medienkonferenz, an der öffentlichen Einweihung unseres neuen Laufstalls und des terrassierten Rebbergs und an einer grossen Feier zusammen mit Gönnern, Behördenvertretern, Mitarbeitern und Freunden des Projekts. Diese Jubiläumsnummer der Fintan Zeitung soll nun unsere Freude und Dankbarkeit in die breitere Öffentlichkeit tragen.



Fintan ist ein erfolgreiches Projekt. Sein 10. Jahr regt uns aber nicht zu Triumphgeheul und Jubelschreien an, sondern zu Reflexion und Hinterfragung. Nicht alles ist gelungen. Doch immer bemühten wir uns, Gegner und Zweifler mit Offenheit und ehrlicher Arbeit zu überzeugen. Mit Stolz erfüllt uns, dass wir diejenigen, die uns unterstützt haben, nicht enttäuschten.

Nach 10 Jahren ist aber auch Veränderung und Weiterentwicklung angesagt. Geben Sie uns Zeit dafür!

Haben wir mit dieser Zeitung Ihr Interesse geweckt? Dann besuchen Sie uns doch in Rheinau. Sie können aber auch das Erscheinen der Fintan Zeitung mit ermöglichen, indem Sie den beigefügten Einzahlungsschein verwenden. Herzlichen Dank!

Mig

Roland Steiger
Präsident Verein Förderkreis Fintan

Was ist ein Projekt?

Die Pflanzenfachfrau

Aus einer Idee, die umgesetzt werden will, bilden Menschen ein Projekt. Dieses spielt sich in einem begrenzten Zeitraum ab. Ist die Idee etabliert, kommt das Projekt zu seinem Ende. Es bleiben die vielen Erfahrungen. Spannend ist die Frage, wer es plant, dass sich Menschen zur richtigen Zeit am richtigen Ort begegnen. Meine Kolleginnen und Kollegen hatte ich noch nie zuvor gesehen, aber schon bei der ersten Begegnung gekannt: Inspiration, mitgebrachtes Schicksal, Zufall? Ein Menschenkreis. Jeder bringt für das Projekt wichtige Fähigkeiten mit. Jeder hinzukommende Mensch, der Neues einbringt, wird ebenfalls zum Pionier. Damit das Projekt lebendig bleibt und sich weiter entwickelt. Welche Verantwortung! Bewusstseinskraft und Geistesgegenwart sind gefragt! Unser Projekt ist noch jung und ein paar Mal hingefallen. Fehler dürfen sein, wenn wir daraus lernen. Das ist menschlich. Wo wollen wir hin? Was will werden? Gibt es Wichtigeres als Menschlichkeit oder die Wertschätzung eines jeden Menschen? Nein, es gibt nichts Wichtigeres. Ich freue mich, dass ich in einer menschlichen Gemeinschaft leben darf. Es ist ein langer, steiniger Weg.



Désirée Zschunke | Gärtnerin, Sozialtherapeutin, Mutter von drei Kindern. Gründungsmitglied des Projekts Fintan. Ist über ihren Mann eng der Sativa AG verbunden. Arbeitet heute in einer Heilmittelfirma.

Fortsetzung auf Seite 4.

1998 Das Jahr, in dem Frankreich in grandioser Art Fussballweltmeister wurde. Ein Jahr, das von der Verantwortung des Menschen für die Erde sprach: mit Erd- und Seebeben, Überschwemmungen, Hurrikans und riesigen Waldbränden, einer endlosen Reihe von Katastrophen. Doch an der vierten Klimakonferenz im November einigte man sich lediglich darauf, wichtige Umsetzungsfragen des Kyoto-Protokolls später zu behandeln. 1998 hat das Bundesamt für Gesundheit die Einführung von Gentechnik-Mais erlaubt und das Schweizer Volk eine erste Genschutz-Initiative abgelehnt. Bombenanschläge auf US-Botschaften in Nairobi und Dar es Salaam töteten fast 300 Menschen und verletzten über 4000. Dabei vernahm die Öffentlichkeit erstmals den Namen eines saudischen Multimillionärs, der von Afghanistan aus die Fäden zog. US-Bomben und -Raketen fielen als Antwort. Auch auf den Irak, angeblich gegen Massenvernichtungsmittel, doch

gleichzeitig beschäftigten Einzelheiten von Sex-Affären des US-Präsidenten die Welt und führten fast zu seiner Absetzung wegen Meineids und Justizbehinderung. 1998 liess die Schweiz als erstes Land Europas die Potenzpille Viagra zu. Ein politischer Erdsturz beendete eine 16-jährige Kanzlerschaft in Deutschland, und ein noch unverbrauchtes Gespinnnt trat an. Ein Genfer Astronom entdeckte den ersten Planeten ausserhalb unseres Sonnensystems. Die Frage nach dem Goldhandel mit Nazi-Deutschland isolierte die Schweiz. Die Europäische Union beschloss die Einführung des Euro. 1998 spielte ein Film vom Untergang des Luxusdampfers «Titanic» Rekordsummen ein. Das Bordorchester, das bis zum Ende musizierte, wurde von einer Schweizer Kapelle gespielt. Am 7. März zogen die ersten Fintanesen-Familien in Rheinau ein. Am 1. April wurde der Pachtvertrag der Stiftung Fintan mit dem Staat Zürich wirksam.

Heute mit einer anderen Brille



Ernst Meyer vor seinem Hof. (Bild M. Beismann)

Ernst Meyer, Andelfingen, steht mit beiden Beinen auf Weinländer Boden. Der 55-jährige Landwirt und Vater von drei Töchtern führt einen 20-Hektaren-Familienbetrieb in dritter Generation. Seit 1965 wurde immer ein Lehrling ausgebildet. Daneben ist Meyer, wie schon sein eigener Vater, politisch aktiv: Gemeinderat während 14 Jahren, Mitglied der einstigen Aufsichtskommission der Klinik Rheinau, seit Juni 2008 im Bezirksrat. Als SVP-Kantonsrat seit 1999 hat er die Fintan-Entwicklung begleitet: intensiv und äusserst kritisch. Zu einem Feierabendgespräch mit Markus Sieber, Gründungsmitglied und seit 2001 Geschäftsführer der Stiftung Fintan, war er aber sofort bereit. Trotz hartem Tag mit Emden, Eggen und Säen.

Herr Meyer, wir treffen uns zum ersten Mal. Aber mit Ihren parlamentarischen Anfragen

haben Sie mir jahrelang Arbeit gemacht. Ich hatte halt viele Fragen. (Lacht) Man muss aber schon sagen, dass vor 10 Jahren bei der Übergabe des Gutsbetriebs an euch nicht genügend informiert wurde. Dadurch entstanden Missverständnisse. Und als Politiker greift man die Volksstimmung auf. Das gehört zur Aufgabe.

Ihre Vorstösse waren für uns einerseits unangenehm. Andererseits schätzten wir sie auch. Sie halfen mit, dass wir uns so in die Öffentlichkeit stellen konnten, wie wir es von Anfang an wollten: total offen und transparent.

Klar. Das muss sein. Die Anfangsschwierigkeiten waren auch verständlich: Wir «normale» Bauern erlebten es so, dass man uns einen Vorzeigebetrieb wegnahm. Das fanden wir schade. Unsere Vision war

es, daraus einen Muster-IP-Betrieb zu machen. Seither zeigt aber das damals noch exotische Bio, dass vieles daran gut ist. Sicher haben Sie auch bemerkt, dass ich in den letzten Jahren ruhiger geworden bin. (Lacht) Bei einem, der nach 10 Jahren immer noch auf dem Gleichen herumhakt, stimmt etwas nicht. Eurer Arbeit gegenüber war ich auch nie kritisch, das bezog sich immer nur auf die Politik. Für das, was ihr aus dem Betrieb gemacht habt, zolle ich euch Anerkennung. Die Felder sind anders, aber gut. Und der Erfolg gibt euch Recht.

Als ich Ihre Vorstösse wieder las, fiel mir auf, dass sie sachlich sind und frei von Gehässigkeiten.

Es war mir immer wichtig, mit einem gewissen Anstand zu politisieren. Wer

fanatisch vorgeht, ist hier fehl am Platz und geht letztlich selber daran kaputt, zusammen mit seiner Familie.

Wie werten Sie Fintan nach 10 Jahren?

Fintan hat sich im Weinland einen festen Platz und einen guten Namen erworben. Ich bin auch überzeugt, dass das Soziale, das ihr hier wieder reingebracht habt, je länger je mehr einen unschätzbaren Wert haben wird. Für Menschen mit Behinderungen hat die technisierte Landwirtschaft kaum mehr Platz. So sind sie auch aus dem Gutsbetrieb der Klinik herausgefallen. Mit solchen Menschen täglich zu arbeiten, davor habe ich hohe Achtung. Ich habe das auch mit einer meiner Töchter erlebt, die vor der Lehre ein Praktikum im Altersheim machte. Vor solcher Arbeit empfinde ich grossen Respekt.

Die Doha-Runde des WTO ist an der Agrarhandelsfrage gescheitert. Wie beurteilen Sie die Bedeutung der Landwirtschaft für die regionale Entwicklung in der Zukunft?

In unserer Region hat die Landwirtschaft heute noch eine grosse Bedeutung. In Andelfingen zum Beispiel arbeiten noch dreizehn Bauern. Wenn man die regionale Landwirtschaft wirklich opfert, um die Bedingungen für die internationale Industrie zu verbessern, dann werden wir in Andelfingen vielleicht noch zwei bis drei Bauern haben. Und diese müssten sich spezialisieren. Die Ackerbaubedingungen in der Schweiz sind europaweit nicht die optimalsten, so dass die Gefahr besteht, dass man ganz auf Viehhaltung umstellt. Es wäre aber jammerschade, wenn im Weinland schliesslich nur noch eine durchgängige Grünfläche wäre, mit etwas Futtermais zwischendurch. Vielfalt und Biodiversität sehen ja nicht nur wir gerne, sondern auch die städtische Bevölkerung.

Wie stellen Sie sich zum Anliegen der Initiative Gen Au Rheinau, die ursprünglich von Fintan ausging?

Auch ich bin gegen den Anbau von gentechnisch verändertem Saatgut. Das kommt für mich nicht in Frage. Und das

Moratorium muss man verlängern. Die Forschung soll aber Möglichkeiten haben. Ich denke, das ist auch die Auffassung eines Grossteils unserer Konsumenten, und für diese pflanzen wir ja unsere Produkte an. (Zur Gen Au siehe Seite 3.)

Das Bestreben, eine Region langfristig vor Gentech zu schützen, ist im Grunde der Réduit-Gedanke im Bereich Saatgut. Es geht um Risiko-Management: Wenn sich Gentech verbreitet, muss das ursprüngliche Saatgut geschützt werden, damit man darauf zurückgreifen kann. So könnte unsere Region in der Zukunft einmal riesigen Wert haben.

Ja, da kommen neue Aspekte herein, über die man nachdenken muss.

Zusammenfassend: Sehen Sie heute eine bessere Lösung, als auf dem Gutsbetrieb Rheinau das Projekt Fintan anzusiedeln?

Würden Sie eine andere Vision vorziehen? Ich habe in diesen 10 Jahren viele Jobs und Erfahrungen gemacht, gerade auch als Gemeinderat und im Umgang mit sozial gefährdeten Menschen. Wenn man einen jungen Menschen oder eine Familie vor dem Absturz und der Fürsorge retten kann, dann ist das Geld gut investiert. Ausserdem kommt das unter dem Strich günstiger. Darum bin ich auch Mitglied der Begleitkommission für die Berufswahlschule geworden. Da wird versucht, Jugendliche, mit denen es in den Schulwänden nicht geht, auf anderen Wegen in die Welt und die Gesellschaft zu integrieren. Das ist eine super Sache. (Siehe unten links.)

Vor diesem Hintergrund sehe ich den Schritt, der uns Bauern vor 10 Jahren wehtat, heute mit einer etwas anderen Brille. Insbesondere die Kombination von Landwirtschaft und Sozialtherapie scheint mir ideal. Dieses Konzept wäre mit Sicherheit wenig später woanders verwirklicht worden. Der Ort Rheinau hat aber diesbezüglich riesige Erfahrung, deshalb liegt das Projekt hier nicht ganz falsch.

Herr Meyer, ich danke Ihnen sehr herzlich für dieses Gespräch!

«Wir wären ja blöd...»

Ein neuer Schnabelwetzler: «Landwirtschaftsgestütztes Berufswahlvorbereitungsjahr». Ein Jahreskurs durch sieben handlungsorientierte Lernfelder für Jugendliche, die Mühe haben, ihren Weg in den Beruf durch das Klassenzimmer zu finden: Lernen auf dem grössten Bauernhof des Kantons. Ein gemeinsames Projekt der Sekundarschule Kreis Marthalen (SKM), der Berufswahlschule Bülach und der Stiftung Fintan. Soeben gestartet. Hans Hilpertshauser (Rheinau), Schulpflege-Präsident der SKM gab Auskunft.

Wie kam es zu dieser Idee? Besteht wirklich ein Bedürfnis danach?

Immer wieder war es möglich, einzelne schulschwache oder -müde Jugendliche auf unkomplizierte Weise in ein Time out zu Fintan zu geben. Das Problem nimmt aber zu. So entstand die Idee zu einer Lösung, die es bisher nicht gab: Ein 10. Schuljahr für Jugendliche, denen der Rucksack für die Lehre noch fehlt, die aber auch für das Werkjahr zu wenig mitbringen. Für junge Menschen ohne IV-Unterstützung, die unter die Räder kommen könnten.

Ich selber war anfangs sehr skeptisch. Es ist nicht leicht, eine neue Schule zu eröffnen. Ich werde aber gern überrascht. Das Projekt wurde mit viel Fachkompetenz und Engagement erarbeitet. Nur darf man seine Grösse nicht überschätzen: Es werden zehn bis zwölf Glückspilze pro Jahr sein. Übrigens gehört es zum Schulkonzept, dass für jeden von ihnen eine Anschlusslösung im Berufsleben gefunden

wird. Ich bin überzeugt, dass wir – ähnlich wie die Kleingruppenschule Andelfingen – bald eine lange Warteliste haben.

Man bekommt heute oft den Eindruck, die Landwirtschaft sei total «out».

Neben handwerklichen Tätigkeiten steht am Nachmittag der praktische Umgang mit der Natur im Vordergrund. Das hat heilsame Wirkungen. Es ermöglicht jungen Menschen, deren Fähigkeiten weniger im Kopf liegen, dafür mehr in der Hand und im Herz, zu sich selbst und in die Welt zu finden.

Warum bei Fintan?

Hier bestehen enorme Erfahrungen im Umgang mit lern- und leistungsschwachen Menschen. Auch ist die notwendige Infrastruktur gegeben, vom Frühstück über den Unterricht bis zur Anleitung in der Landwirtschaft. Ein vergleichbarer Ort existiert im ganzen Bezirk Andelfingen nicht. Wir wären ja blöd, wenn wir das nicht nutzen würden.

Nachtrag: Für Oberstufen-Jugendliche mit Motivationsschwierigkeiten und Verhaltensauffälligkeiten bietet das Schulprojekt auch mehrwöchige «Auszeit»-Praktika an.

Anmeldung
Sekretariat der SKM
Schaffhauserstr. 28
8460 Marthalen
Telefon 052 301 42 45
oder unter www.skmarthalen.ch

Fintan-Projektspiegel

Vor 1998: 12 Kantonsangestellte. Heute: 100 Frauen, Männer und Kinder existentiell auf das Projekt bezogen. Darunter 40 geistig, psychisch oder sozial behinderte Menschen. 60 neu geschaffene Arbeitsplätze in 6 Betrieben mit einem Gesamtumsatz von 7,4 Millionen Franken.

Stiftung Fintan: Pacht von 140 ha Kulturland mit Bauten seit 1. April 1998 vom Kanton ZH. Wirtschaftliche Tätigkeiten in selbständige Betriebe (Unterpächter) entlassen. – Umsatz 50 000.–. – Stiftungsrat: Roland Steiger (Präsident), Verena Diener, Regina Frey, Philip Jacobsen, Margrit Nazerian, Ruth Rheiner, Angelika Salgó, Hans-Ulrich Vollenweider. – Geschäftsführer: Markus Sieber. – Aufgaben: Umsetzung der ökologisch-sozialen Fintan-Ziele ermöglichen und prüfen; letzte Verantwortung für Pachtgegenstand; Jahresabrechnung sämtlicher baulicher Massnahmen; Öffentlichkeitsarbeit für Gesamtprojekt.

Gut Rheinau GmbH: Gemeinschaft von 8 Pächtern. Biologisch-dynamische Bewirtschaftung von 140 ha Kulturland. 4 Lehrlinge, 6 Praktikanten, 1 Fachmitarbeiter, 12 betreute Mitarbeiter (Arbeits- und Ausbildungsplätze). – Umsatz 1,4 Mio. – Betriebszweige: Rinder, Schweine, Schafe, Hühner, Bienen, Hackfrüchte, Getreide (mit Reinigungsstelle), Gemüse, Saatgut von rund 15 Kulturarten, Rebbau und Kelterei, Obst, Bäckerei, Hofladen. Versuchs- und Forschungsbetrieb.

Verein Sozialtherapie & Eingliederung Fintan: Ganzjähriges Angebot für Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen: 17 Wohnplätze; 31 zumeist realwirtschaftliche Arbeits- und Beschäftigungsplätze in anderen Fintan-Betrieben und SEF-eigenen Werkstätten; Ausbildungsmöglichkeiten. – 1800 Stellenprozent. – Umsatz 2,2 Mio. – Arbeitsgrundlage: anthroposophisch erweiterte Menschenkunde.

Sativa AG: Handel, Produktion, Aufberei-

tung von bio(-dynamischem) Pflanz- und Saatgut für Landwirtschaft und Garten (Profi und Hobby). – 1300 Stellenprozent, davon 300 geschützt. Aktienbesitzer: Kunden, Stiftung. – Umsatz 2,5 Mio. – Mit 450 verschiedenen Sorten breitetes Sortiment an Bio-Saatgut. Zusammenarbeit mit 70 Vermehrungsbetrieben in CH, D, F, I. Fairtrade-Projekt in Tunesien. Erhaltung alter, Züchtung neuer Sorten. **Proteus Werkstatt:** Weiterbildung für Künstler und Kunsttherapeuten, Laienkurse (Plastizieren, Schnitzen, Steinhauen, Metalltreiben), Plastische Therapie, Eigenproduktionen. – Einzelirma (Johanna Everwijn). – Vernetzung mit Institutionen und Einzelkünstlern in ganz Europa. – Dazu gehörend Demeter-Imkerei mit 40 Bienenvölkern auf Gut Rheinau.

Hansa-Wurst Naturmetzger GmbH: Produktion, Verarbeitung, Verkauf von besonders tierfreundlich und bio(-dynamisch) produziertem Fleisch aus der Region. – 450 Stellenprozent und 1 Lehrling. – Umsatz 750 000.–. – Gründung unterstützt durch Tierschutz SH, WWF und Konsumentinnen-Forum SH. Der Bauer kann seine Tiere ins Schlachthaus begleiten.

Fintan Fünf: Veranstaltungen, Führungen, Forschungen, Therapien (Massage, Reiten), Dienstleistungen (Verwaltungen, Geschäftsführungen, Mandate). Gemeinnütziger Initiativ-Verein: 5 Gründer, Vorstand, Mitglieder sind identisch. – Umsatz 470 000.– (im ersten Geschäftsjahr 2007). – Z.T. Mitarbeit in anderen Fintan-Betrieben.

Und: Seit 1998 weitere Unternehmungen, Projekte, Organisationen aus Fintan oder in enger Zusammenarbeit: Sommer-Akademie Rheinau (jährlich), Initiative Gen Au Rheinau (siehe Seite 3), Therapeutikum, Berufswahlschule (siehe nebenan), Erschliessung des leerstehenden Klinik-Handwerkerkomplexes usw.



Fintan-Pioniere: Nicht aufzuhalten!

Gen Au Rheinau

Saatschutz
für die Welt von morgen

Drei Jahre Gen Au Rheinau: Die heute selbständige Initiative wurde von Fintan ange-regt. Seit 1998 hatte sich mit den Betrieben Sativa und Gut Rheinau ein markanter Schwerpunkt der biologischen Saatgut-arbeit in Europa gebildet. Dann wuchs die Gefahr einer Verschmutzung der Fintan-Saatfelder durch Gentech-Saatgut vom nahen Deutschland her. Denn die Biene, die an Landesgrenzen Halt macht, muss zuerst gefunden werden. Und auch Maispollen fliegt, zum Beispiel über den Bodensee. Achtung: Bei der Saatgutfrage geht es um weit mehr als Bio. Es geht um unsere Nahrungs-sicherheit überhaupt. Was beim Wasser längst selbstverständlich ist, muss heute für die Kulturpflanzen durchgesetzt werden: Bestimmte Regionen müssen als Saat-Quellen verstanden, gepflegt und wirkungsvoll geschützt werden.

Das Anliegen wurde beidseits des Rheins verstanden: von Gemeindebehörden, In-stititionen, Umweltverbänden, vielen Ein-zelmenschen. Und vor allem auch von den Bauern: Die Weinländer Landwirtschaft ist ausschliesslich Bio und IP, also ohnehin gentechfrei. (Siehe Gespräch mit E. Meyer Seite 2.) Und auf deutscher Seite ist die Bereitschaft zur Selbstverpflichtung gross. Mit einem eindrücklichen Fest konnte darum am 25. Juni 2005 auf dem Rheinau-er Klosterplatz die Proklamation der Gen Au Rheinau erfolgen. Die Fintan Zeitung hat in früheren Ausgaben darüber berichtet.

Lilith C. Hübscher aus Winterthur ist viel-seitig naturverbunden, als Pharmaassisten-

Den Schatz der Region schützen!



Gen Au Rheinau: offen für die Zukunft.

tin und Medienfachfrau ausgebildet und seit 2006 Kantonsrätin der Grünen. Im Gespräch mit ihr kann einem ein Wort des Dichters Novalis in den Sinn kommen: Der Anlass ist ernst, die Gesellschaft heiter. Die Co-Präsidentin des Vereins Gen Au Rheinau schafft es, dass einem beim Thema «Schutz vor Gentech» das Herz warm wird. Hübscher kämpft «für», nicht «gegen». Obwohl sie die dunklen Seiten der Saatgut-Multis gut kennt: Bewusstes Abhängig-

keiten der Bauern in der ganzen Welt. Verarmung auf ein paar wenige industrielle Standard-Sorten. Gezielte Gentech-Verschmutzung von Saatgut zur Schaffung fertiger Tatsachen. Patentierung von Menschheits-Naturgütern als Eigentum weniger. Und so weiter.

Lilith Hübscher, wofür setzt sich Gen Au Rheinau ein?

Für gesundes, gentechfreies Saatgut. Wir wollen die naturnahe Landwirtschaft mit ihrer heutigen Vielfalt an Kulturpflanzen erhalten. Und damit die traditionellen bäuerlichen Kenntnisse wie auch innovative Neuzüchtungen. Die Natur sichert sich gegen System-Zusammenbrüche durch ihre Vielfalt ab. Wir dürfen sie ihr nicht nehmen. Den Saatgut- und Vielfalt-Schatz unserer Region kennt man eigentlich kaum. Man schützt aber nur, was man schätzt, und man schätzt nur, was man kennt. So kamen wir auf die Idee zu unserer Vielfalt-Veranstaltung «1001 Gemüse»: Der «Degustationsbündel», den man als Eintritt kauft, ist der «Sesam offene Schlüssel»-Schlüssel, der den Schatz Biodiversität nicht nur für die Augen, sondern auch für den Gaumen öffnet.

«Schutz vor Gentech» scheint pressant. Aber heute pressiert ja alles.

Die Gentech-Befürworter versprechen seit 30 Jahren, im Labor noch ertragsfähigere Sorten zu züchten. Von daher pressiert es nicht so furchtbar. (Wird ernst.) Es geht ums Vorsorgeprinzip, da sind wir nicht von heute auf morgen, sondern erst auf übermorgen bereit. Um die Region als lebendige Gen-Quelle zu sichern, müssen wir Erfahrungen zusammentragen, neue Entscheidungen treffen, Strukturen schaffen. In den Bereichen Recht, Wissenschaft, Gesellschaft. Und ökologische Forschungsprojekte für zeitgemässe Saatgut-entwicklung in Gang setzen. All dies wird geschehen, sobald genügend Menschen sehen, wie notwendig diese Ziele und Herausforderungen sind. Bereits 500 Menschen unterstützen Gen Au Rheinau mit ihrer Mitgliedschaft.

Gen Au Rheinau und die Saatgutmultis, das tönt nach einer David-und-Goliath-Geschichte. David hatte eine Steinschleuder. Was habt ihr?

Wir haben einen unbändigen Willen, die Vielfalt und die Fruchtbarkeit als A und O des Lebens zu erhalten. Wir wollen gross-zügiges, weltoffenes Saatgut, nicht geiziges, enges Rendite-Saatgut. Wir haben ein weites Netzwerk von Institutionen, prominen-

ten Persönlichkeiten, engagierten Fachleuten, bodenständigen Bäuerinnen und Bauern, Züchtern, Politikerinnen. Dieses Netzwerk hat die Abstimmung zum 5-jährigen Anbaumoratorium durchgebracht, die erste Volksinitiative überhaupt, die trotz Nichtempfehlung durch Bundesrat und Parlament angenommen worden ist, und zwar von allen Ständen! Im Zentrum dieses Netzwerks steht das Gespann von Konsumentinnen und Produzenten. Dieses Gespann ist so stark, dass es sich nicht sprengen lässt. Warum? Weil sich hier Konsumenten wie Produzenten, über die Grenzen von Parteien und Anbaumethoden hinweg, als freie Menschen zusammenschliessen, um Verantwortung für die Natur und die Zukunft zu übernehmen. Die Initiative Gen Au Rheinau ist ein Schmelztiegel, und das ist die Kraft, die darin wirkt. Ein Baum, der gefällt wird, macht viel Krach. Den, der wächst, hörst du nicht.

Was habt ihr politisch erreicht?

Wir haben koordinierte Vorstösse in verschiedenen Kantonsparlamenten, im deutschen Bundestag und in deutschen Landtagen aufgelegt. Wir stehen in permanentem Erfahrungsaustausch mit verschiedenen Parlamentariern. Die Reaktion des Zürcher Regierungsrats war grundsätzlich positiv. Die Umsetzung in Richt- und Zonenplan geht nun über das Parlament. Der Bundesrat möchte das Moratorium verlängern. Gen Au Rheinau koordinierte die Unterschriftensammlung für die «Initiative gentechnikfreie Bodenseeregion». Die Anliegen wurden im Juni 2008 von der Internationalen Bodenseekonferenz in Leitbild und Massnahmenplan aufgenommen – nicht wörtlich, aber inhaltlich.

Was wünschst du dir für das Jahr bis zu «1001 Gemüse» 2009?

Habe ich einen Wunsch oder mehrere?

Es gilt das Prinzip der Vielfalt.

Ich habe 1001 Wünsche...



Co-Präsidentschaft: Lilith Hübscher und Landwirt Rolf Hauser, Dettighofen. (Bild N. Gaggini)

Chronologie

2005

25. Juni Proklamation Gen Au Rheinau: Es soll eine grenzübergreifende natürliche «Gen Aue» bestehen bleiben und sich als Kompetenzzentrum ausdehnen. **November** Schweizer Volksinitiative für ein Gentech-Anbaumoratorium deutlich angenommen! **Dezember** Gen Au trifft badischen Bauernverband: Alle Bauern von Jestetten, Altenburg, Lottstetten, Dettighofen verzichten in der Folge auf gentechnisch veränderte Pflanzen.

2006

März Konferenz der länderübergreifenden gentechfreien Regionen in Brezgenz: Gen Au stellt sich vor, macht inhaltliche Anregungen. **Juni** Statutenänderung: Verein Gen Au wird rechtlich und finanziell unabhängig. Gen Au-Anliegen werden von Bio-, IP- und konventionellen Kreisen geteilt. **Juli** Tagung «Grenzenlos Grün»: Gen Au bietet Parlamentariern aus CH, D und A Grundlagen für Vorstösse. Saatgut wird politisches Thema. **September** Zwei Gen Au-Veranstaltungen im Kreis Waldshut mit Biologin/Autorin Florianne Koechlin über Kommunikation der Pflanzen. **Oktober** Gen Au-Veranstaltung Strickhof Lindau: Ein Imker und eine landwirtschaftliche Beraterin aus Kanada über Erfahrungen mit gentechnisch veränderten Pflanzen (GVP). **November** Gen Au-Veranstaltung «Schweizer Bauernsorgen von morgen» Strickhof Winterthur: Zwei Expertinnen aus Costa Rica und Chile zu Biosicherheit und sozialen Erfahrungen mit GVP. / Gen Au-Vorstösse: Raumplanungs-Massnahmen, um gentechfreies einheimisches Saatgut zu sichern. Regierungsrat ZH «begrüsselt die Einrichtung von gentechfreien Gebieten zum Schutz vor unerwünschten Kontaminationen».

2007

März Pressekonferenz «Das Saatgut der Zukunft schützen!» im Hafen von Konstanz: Gen Au gelang es, dass Parlamente in den Kantonen SH, SG, TG, ZH und im deutschen Bundesland Baden-Württemberg koordiniert den Schutz von Saatgut auf freiem Feld zum Traktandum machten. **Mai** Gen Au an der Pressekonferenz zum Nationalen Forschungsprogramm NFP 59: Fragen um Freisetzungsvorläufe und Biosicherheit mit Dringlicher Anfrage an den Regierungsrat ZH. / Tagung «Saatschutz für die Welt von morgen»: Gen Au über samenfeste, regional gezüchtete Sorten im Kursprogramm der Bodensee-Stiftung. **September** Premiere von «1001 Gemüse & Co.»: Grenzüberschreitende Grossveranstaltung zu natürlicher Regionalität und Vielfalt (siehe Kästchen).

2008

Februar Pressekonferenz zum neuen Leitbild der Bodenseekonferenz (IBK): Gen Au fordert Regelungen auf, Idee «Gentechfreiheit» ins Leitbild aufzunehmen. Lanciert Petition «für eine gentechfreie Bodenseeregion» mit, die sie in der Schweiz koordiniert. **Mai** Gen Au-Delegation am europäischen Kongress «Planet Diversity» in Bonn: Mitgestaltung Workshops, wertvolle Kontakte. **Juni** IBK nimmt wesentliche Forderungen der Petition in Bodensee-Leitbild und Massnahmenplan auf. **6./7. September** «1001 Gemüse & Co.» noch vielfältiger: nun auch auf der Klosterinsel (siehe Kästchen).

«1001 Gemüse & Co.»

Grosse Veranstaltung in Rheinau, jeweils am ersten September-Wochenende des Jahres. Erkunden Sie an spannenden Ständen die unglaubliche, ess- und trinkbare Vielfalt unserer Region. Erdbeer-Aromen: natürlich, naturidentisch, künstlich. Würste: von kastrierten und nicht kastrierten Ebern. Milch: Roh, Past, homogenisiert, uperisiert. Und vieles mehr. **Auskünfte:** www.1001gemuese.org

Soll die Wahlfreiheit zwischen natürlichen und gentechnisch veränderten Nahrungsmitteln erhalten bleiben? Ist ein langfristiger Schutz- und Quellraum für genetisch natürliche Kulturpflanzen sinnvoll? Dann prüfen Sie eine Mitgliedschaft im Verein Gen Au Rheinau. Herzlichen Dank!

Gen Au Rheinau, Postfach, 8462 Rheinau, Telefon 052 304 91 27, E-Mail gen-au.rheinau@fintan.ch, www.gen-au-rheinau.ch

Erster Weltagrarbericht: Zurück zu den Wurzeln!

«Bei uns ist Bio chick, in Afrika ist es die Strategie gegen Hunger», sagt der Schweizer Biologe Hans Rudolf Herren, Co-Präsident des globalen Landwirtschaftsberichts IAASTD. 400 Wissenschaftler arbeiteten daran während vier Jahren. Was trug die Agrarforschung in den letzten 50 Jahren zur Meisterung der weltweiten Nahrungsmittelkrise bei? Wie soll es in den nächsten 50 Jahren weitergehen? Die Antworten lassen aufhorchen. | Von Lilith C. Hübscher

Die «Internationale Bewertung von Agrarwissenschaften und -technologien für Entwicklung» IAASTD wurde unter der Leitung der Weltbank und der UNO-Welternährungsorganisation FAO gegründet, der Bericht am diesjährigen Weltwirtschaftsgipfel in Johannesburg verabschiedet. Er enthält bemerkenswerte Erkenntnisse.

Der Intensivanbau in Monokulturen mit hohem Einsatz an Kapital und Energie hat keine Zukunft. So eine der Hauptaussagen. Gefordert wird: radikale Umkehr bei Agrarforschung und Entwicklung, Erhaltung und Erneuerung der natürlichen Ressourcen, ökologischer Anbau, Regionalisierung der Landwirtschaft. Zusam-

mengefasst: Zurück zu den Wurzeln, um die Fruchtbarkeit unserer Böden zu erhalten, Voraussetzung für das Leben schlechthin.

In der Schweiz werden Produktion, Anbau und Vermehrung von natürlichem Saatgut durch kompetente Bauern mit Berufsstolz getragen. Davon zeugt auch das Siegel «Swiss Garantie», mit dem der Schweizerische Bauernverband für Gentechfreiheit wirbt. Die Schweiz ist zudem europaweit ein wichtiger Standort innovativer Saatgutentwicklung, wie sie beispielsweise die Sativa AG in Rheinau betreibt. Anders bei der ökologischen Agrarforschung. Sie fristet hierzulande noch ein Mauerblümchendasein. Wo es sie gibt, trägt sie aber Früchte. Beispiel: Der gentechfreie Weizen «Granite» der schweizerischen Forschungsanstalt Agroscope Changins-Wädenswil eignet sich nicht nur für unsere extensiv bewirtschafteten Böden. Er war letztes Jahr in zwei US-Staaten unter den zehn am meisten angebauten Weizensorten.

Fazit: Forschung ja! Aber mit Blick auf die Natur und damit auf unsere Zukunft. Den Trumpf Qualität dürfen wir nicht aus der Hand geben.

Café am Klosterplatz



Leer stehenden oder vernachlässigten Räumen Behaglichkeit und freien Atem vermitteln, sie erschliessen für Musse und Begegnung – kaum jemand besorgt das besser als Christiane Emmrich, Gründungsmitglied des Projekts Fintan, Leiterin Hauswirtschaft der Fintan-Sozialtherapie. Der Pferdestall im 400-jährigen Scheunenbau am Klosterplatz hat lange darauf gewartet.

Das Café liegt direkt neben dem Fintan-Hofladen. Auch die Öffnungszeiten sind die gleichen. Im Freien stehen an Bistrotischen zwölf Plätze zur Verfügung. Drinnen noch einmal dieselbe Anzahl. Vom grosszügigen, weiss getünchten Bogengewölbe hängt ein Kronleuchter. Die Aufgabe der nicht ganz einfachen Bemalung der Wände hat die Künstlerin Michelle Hürlimann, Leiterin der jährlichen Fintan-Sommerakademie, mit Bravour gelöst. Mehrere Schichten von Blautönen empfangen warm und weit zugleich.

Die gekonnte künstlerisch-spielerische Ausstattung reiht die einstige Rossstallung



Bilder M. Beismann

würdig in die Kaffeehauskultur zwischen Wien, New York und Addis Abeba ein. Zu grosse Worte? Nein. Gediegene Bildbände zum Thema stehen auf einem Gestell zum Schmökern zur Verfügung. Vergleiche brauchen nicht gescheut zu werden. Und wer wissensdurstig eintritt, findet manches zur Geschichte, Biologie, Zubereitung und Problematik der braunen Bohne selbst. Wer ihr den Tee vorzieht, darf sich auf Wunsch auch selbst am Samowar versuchen. Auch Tschai kann self made eingenommen werden. Als Eskorte für das Getränk bietet sich unter eleganten Glasglocken allerlei Süßes an: Kuchen, Torten, Patisserie, Kleingebäck. Croissants fehlen nicht, und die Preise sind günstig. Sprechen wir es aus: Zu günstig, zumal bei der durchgängigen biologischen, wenn nicht biologisch-dynamischen Qualität. Die Kuchen sind punkto Zutaten saisonal ausgerichtet, die exquisiten Limonaden nach altem Rezept im Mixox erzeugt.

Das Gespräch mit Christiane Emmrich begann um 14.30 Uhr. Morgens um vier war sie in Berlin aufgestanden, wo sie bei einer ihrer zwei Töchter zu Besuch gewesen war. Ganz perplex sah sie, wie sich dort neuerdings in gewissen Strassen Café an Café drängt, jedes mit eigener Kultur.

Schon in der Fintan-Vorbereitungszeit hast du uns von deinem Café-Plan gesprochen. Warum dauerte es mit der Eröffnung bis Juni 2007? Zuerst gab es viel anderes zu tun. Der Freiraum musste geschaffen werden, ich musste wissen, dass ich das Projekt mit eigenen Kräften und Finanzen würde durchziehen können. Nun freue ich mich, dass ich die erste, einfachere Kaffeemaschine bereits durch eine neue ersetzen konnte.

Das Herzstück deines Unternehmens! Da muss alles stimmen.

Genau! Es ist eine gute italienische Profimaschine mit eigenem Mahlwerk. Ein Fachmann nahm dann die Einstellungen mit wirklichem Engagement vor, bis die Maschine und die Mengen und Qualitäten von Wasser und Kaffee – Bio-Fairtrade direkt aus Bolivien – optimal übereinstimmen.

Wie setzt sich das Publikum zusammen?

Aus Kunden des Hofladens, Fintan-Mitarbeitern, Stammkunden und zu rund der Hälfte aus Laufkundschaft. Zeitungen stehen zur Verfügung, auch Kinderbücher und Malsachen. Sudokus und Kreuzwörter werden von Tisch zu Tisch gelöst. Viele kommen mit Fragen über Fintan.

Und wie geht es weiter?

Einen Kleinofen für Quiches, Apfel- und Käsetörtchen möchte ich installieren. Es zeichnet sich ab, dass ich Hilfe im Service brauche. Gerne ziehe ich dafür Mitarbeiter im geschützten Rahmen bei. Auch möchte ich die Öffnungszeiten erweitern, zum Beispiel auf Sonntag mit einem Brunch. Und Kultur einbeziehen: die Gastronomie mit künstlerischen oder literarischen Veranstaltungen ergänzen!

Café am Klosterplatz und Hofladen

Geöffnet jeweils samstags. Im Winter von 10 bis 15 Uhr, im Sommer von 10 bis 16 Uhr.

Was ist ein Projekt?

Fortsetzung von Seite 1.

Der Künstler

Haben Sie schon einmal einen Gedanken als erster Mensch denken dürfen? Der Boden für Projekte ist Altes. Dieses bildet den Ankergrund für die neue Pflanze. Man muss Bereitschaft mitbringen. Anfang und Ende sind zweckmässig definiert. Mut, das Gewordene zu verlassen, wird gebraucht. Vor allem Mut zur Lücke, zur momentanen Unvollkommenheit. Man betritt den Bereich des Werdenden. Es sind menschliche und soziale Überschusskräfte gefragt. Sie treiben das Projekt auf den Prüfstand der Realität, wo es auf fachliche und soziale Tauglichkeit zu bestehen hat. Die Urmaterie eines Projekts sind Erstlingsgedanken. Solche Erstlinge sind unbequem und sperrig und in der Umgebung von Gewordenem unbeliebt, bisweilen bedrohlich. Sie sind verletzlich, sogar vergänglich. Kunst kommt von... Nein, nicht von Können. Kunst kommt von und durch Wollen. Mit Projekten verhält es sich ähnlich. Sie sind gelebte, gewollte Überschusskräfte, welche ins Neue, ins Unbekannte führen.



Hubert Bieneck | Bildhauer, Lehrer für Gestaltung, Autor und Herausgeber. Vater von vier Kindern. Gründungsmitglied des Projekts Fintan. Heute verantwortlicher Kunsttherapeut in der Kinder- und Jugendpsychiatrie Solothurn.

Die Masseurin

Menschen. Biographien. Gegebenheiten. Ideen. Tatsachen. Meinungen. Austausch. Konzepte. Am Anfang eine Ahnung. Nach und nach ein Gefühl. Dazu immer konkretere Bilder: Von meinen Möglichkeiten, mich einzubringen. Von dem, was die anderen hinzutragen wollen. Von dem, was entstehen will. Ich freue mich, mit ihnen gemeinsam anzupacken. So viele verschiedene Menschen, die sich positiv mit dem Impuls verbinden wollen. Alte Bedürfnisse in mir werden beantwortet. Über die Jahre erlebt man viel Schönes, Schwieriges, Erfüllendes, Erschütterndes. Vorstellungen prallen aufeinander oder finden den gemeinsamen Weg nicht. Es entstehen Fragen: zu mir, zur Gemeinschaft. Daraus ergeben sich immer neue Möglichkeiten, meiner selbst bewusster zu werden. Mich zu üben: in Vertrauen, in Treue zum Projekt, zu den Kolleginnen und Kollegen, zu mir selbst. Freudig, ernsthaft suche ich weiter nach dem Gemeinsamen, nach mir.



Annigna Ott | Kindergärtnerin, Sozialtherapeutin, Bäuerin. Mutter von zwei erwachsenen Kindern. Gründungsmitglied des Projekts Fintan. Heute therapeutische Masseurin und Mit-Initiantin eines selbständigen Therapeutikums innerhalb Fintan.

Der Psychotherapeut
Die Entwicklung eines Projekts – lateinisch: das nach vorn Geworfene – setzt in gewisser Weise eine visionäre Fähigkeit voraus: Welche Beobachtungen



machte ich im Hier und Jetzt, deren Missachtung in Zukunft zu Fehlentwicklungen oder gar Katastrophen führen kann? Ein Projekt darf aber auch «nur» der Freude oder Erbauung dienen. Je kraftvoller der Impuls, desto weiter trägt er. Eine Gruppe verspricht mehr Erfolg als ein Einzelkämpfer. Entscheidend dafür ist neben der richtigen Idee der Wille der Initianten, dem Projekt zum Durchbruch zu verhelfen. Gescheit und begabt sind heute viele Menschen, aber der Durchhaltewille ist oft schwach. Es ist immer wieder erforderlich, sich Rechenschaft abzulegen, ob man noch die ursprünglichen Absichten verfolgt. Ein Indikator dafür ist die Konstanz der Kerngruppe. Andererseits darf diese nicht zum Exklusivkreis werden. In der Regel ist ein Projekt über sein eigentliches Ende hinaus angelegt: Indem es in anderen Menschen Interesse weckt, mitzutragen, lebt es weiter. Dafür muss nach aussen kommuniziert und jedem interessierten Menschen das Gefühl vermittelt werden, dass er herzlich willkommen ist.

Gerhard Holtz | Langjährige Praxis als Facharzt für psychotherapeutische Medizin und Psychotherapie. Schularzt. Vater von fünf Kindern. Gründungsmitglied des Projekts Fintan. Betreibt heute mit seiner Frau ein 30 ha grosses landwirtschaftliches Anwesen in der Toskana mit Unterkunfts- und Therapie-Angeboten.

Die Hausfrau

Schon in der Jugend haben viele Menschen Ideale oder Vorbilder für ihr eigenes Leben. Mit den Jahren verändern sich diese durch Erfahrungen und Begegnungen. Für mich waren immer Menschen Vorbilder, die ihre eigensten positiven Impulse lebten, trotz inneren und äusseren Widerständen. Menschen, die zusammen ein Projekt verwirklichen wollen, haben einerseits gemeinsame Ideale und Vorstellungen, die sie begeistern, und andererseits hilft ihnen ihre Herzensverbindung, das Projekt «auf die Füsse zu stellen». Das aber ist, wie wir bei jedem kleinen Kind erleben können, nur mit grössten Willensanstrengungen möglich, wird aber auch immer von einem guten Stern begleitet. Ein guter Stern oder Engel steht auch über jedem lebendigen Projekt, und aus der Verbindung mit ihm kann dieses seine notwendige Entwicklung gehen.



Elsbeth Tomasi Sieber | Schneiderin, Handarbeitslehrerin, Hausfrau. Mutter von drei schulpflichtigen Kindern. Gründungsmitglied des Projekts Fintan. Heute schrittweiser Wiedereinstieg ins Kunstmalen, neu u.a. mit selbstgemachten Pflanzenfarben.

Impressum

Herausgeber: Stiftung Fintan (Rheinau)

Redaktion: Markus Sieber

Nicht namentlich gezeichnete Artikel stammen von der Redaktion

Redaktionsadresse:

Stiftung Fintan

Postfach

CH 8462 Rheinau

Tel. 052 304 91 90/91, Fax 052 304 91 95

E-Mail stiftung@fintan.ch

Internet www.fintan.ch

Konzept und Gestaltung:

TBS Identity, Zürich

Layout, Satz und Druck:

wylandprint, Andelfingen

Hilfe bei der Bildredaktion: Michael Beismann

Vertrieb: Margrit Nazerian

Kontaktstelle und Bestellungen:

Verena Hostettler

Erscheinungsweise: mind. 1-mal jährlich

Auflage: 28 000 Expl.

Bankverbindung: ZKB 8010 Zürich

Post-Kto. 80-151-4, Kto. 1122-0032.568

Copyright: Wiedergabe von Texten oder Teilen davon bitte unter Hinweis auf die Fintan Zeitung.

Einladung in den Freundeskreis Fintan

Liebe Leserin, lieber Leser

Fühlen Sie sich angesprochen von den Ideen und Initiativen, die in Rheinau leben? Möchten Sie diese Zeitung weiterhin erhalten?

Das Projekt Fintan kann nur gedeihen, wenn es von aussen begleitet und mitgetragen wird: interessiert, fragend, beständig, korrigierend, unterstützend. Der Freundeskreis versammelt darum Menschen und Institutionen, Interessentinnen, Freunde, Sympathisantinnen und Helfer, die diesen Austausch mittragen wollen. Die Mitgliedschaft im Freundeskreis Fintan verpflichtet zu nichts. Die Mitglieder sollen sich aber verbunden fühlen mit dem Projekt. Als Kontaktperson möchte ich das ermöglichen.

Freundeskreis-Mitglieder erhalten die Fintan Zeitung, Einladungen zu Veranstaltungen und weitere Informationen zu den Tätigkeiten der Stiftung Fintan und ihrer Betriebe. Umgekehrt soll der Freundes-

kreis den Tätigkeiten der Stiftung und der Betriebe Gewicht in der Öffentlichkeit verleihen.

Er hilft, die Fintan-Anliegen zu vermitteln und zu vernetzen. Gerne vermittele ich auch, wo erwünscht, persönliche Kontakte zu den Fintanesen.

Wie werden Sie Mitglied?

Indem Sie sich mit mir in Verbindung setzen (Adresse siehe unten). Oder indem sie den hier eingeklebten Einzahlungsschein



Verena und Hans Urs Hostettler. (Bild E. Nicca)

benutzen. Auch kleine Beiträge helfen der Stiftung Fintan, diese Zeitung herauszugeben oder auf andere Art an die Öffentlichkeit zu gelangen. Ein ökologisch-soziales Projekt wie Fintan hat nur Geld für das Nötige. So ist auch diese Zeitung nur durch Spenden möglich geworden.

Es würde mich sehr freuen, Sie im Freundeskreis Fintan willkommen heissen zu dürfen!

Mit herzlichen Grüssen

Verena Hostettler

Verena Hostettler-Fässler
Kontaktperson Freundeskreis Fintan

P.S. Ich habe lange als Gymnasiallehrerin gearbeitet. Das Projekt Fintan kenne ich seit über fünf Jahren. Mein Sohn hat dort mit einem geschützten Wohn- und Arbeitsplatz sinnvolle Arbeit und menschliche Gemeinschaft gefunden. Bei vielen Anläs-

sen, nicht zuletzt beim Wümmet im schönen Rebbegg, habe ich die Menschen im Projekt Fintan näher kennengelernt. An der 10-Jahre-Medienkonferenz im Frühjahr 2008 haben mein Sohn und ich ausführlich darüber berichtet.

Kontaktadresse

Verena Hostettler
Lindenhofstr. 43
8624 Grüt
Telefon 044 932 19 22
E-Mail: v.hostettler@bluewin.ch

Herzlichen Dank! Die Stiftungsrat Fintan dankt der Paul Schiller-Stiftung und der Anna Maria und Karl Kramer-Stiftung für ihre grosszügige Unterstützung bei der Herausgabe dieser Jubiläums-Zeitung, die sonst nicht zustande gekommen wäre!